

# Wüstenwanderer in ganz anderer Mission

Beate Schneider war 2014 mit uns in Marokko, und Jeanette Gekeler ist in diesem Jahr mit dabei.

DONNERSTAG, 18. AUGUST 2022 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Hilfe – Eine Kinderkrankenschwester aus Römerstein spricht über Schwierigkeiten der Pandemie im eritreischen Asmara

## Auf sich alleine gestellt

VON KIRSTEN OECHSNER

ASMARA/RÖMERSTEIN. Die Kinderkrankenschwestern der neonatologischen Abteilung des Krankenhauses im eritreischen Asmara waren seit Beginn der Pandemie auf sich alleine gestellt, die Hilfe zur Selbsthilfe durch »Archemed – Ärzte für Kinder in Not« musste coronabedingt ruhen. Auch die dringend benötigten Hilfslieferungen kamen nicht an, die Container blieben im Hafen stehen. Nun war Beate Schneider aus Römerstein-Böhringen seit ihrem vergangenen Aufenthalt im November 2019 als erste Vertreterin der gemeinnützigen Organisation wieder vor Ort. Ein erster Sondierungseinsatz sollte es für die Kinderintensivschwester werden, schauen wie die Lage vor Ort ist und Vorbereitungen für nachfolgende Teamsätze in die Wege leiten: »Es ist immer noch schwer, Kontakt zu halten«, berichtet Beate Schneider. Internet funktioniert selten, Handyempfang gibt es keinen und telefonische Verbindungen nur selten: »Ab und zu sind wir durchgekommen, darauf folgte durchaus mal wieder eine monatelange Pause.« Entwicklungsarbeit wie Archemed es macht bedeutet, immer am Ball zu bleiben. Vor allem eine Frage hat Beate Schneider vor der Reise beschäftigt: »Sind wir diejenigen, die treiben oder ist es dringend notwendig, dass immer wieder jemand vor Ort ist.«

*»Ich habe so viel gearbeitet wie noch nie in meinem Leben.«*

Vorgefunden hat die Fachfrau aus Deutschland eine neonatologische Abteilung, in der die Mitarbeiter aus den schwierigen Verhältnissen in einem extrem schweren Lockdown das Beste gemacht hätten: »Aber wir haben gemerkt, dass sie überfordert waren.« In den vorhandenen 25 Betten der Intensivabteilung für Neugeborene befanden sich zeitgleich meistens 40 bis 50 Kinder – die Betten waren oft mehr als doppelt belegt. Die Pflege lief durch, andere Projekte konnten jedoch nicht vorangetrieben werden: Ein geplantes Mütterzimmer existiert immer noch nicht, auch weil einige Materialien noch in den Containern festhängen. Wegen der Freigabe der Container habe sie viel Zeit in organisatorische Arbeiten stecken müssen: »Die büro-



Beate Schneider beim Hilfseinsatz mit einer eritreischen Kinderkrankenschwester. Zu sehen auch die Zustände in der neonatologischen Abteilung: Zwei Neugeborene teilen sich ein Bett. FOTO: PRIVAT

kratischen Hürden waren hoch.« Sowie-so: Aus dem Plan, sich vor allem Übersicht zu verschaffen und nicht zu teachen, wurde schnell mehr. Klar musste das Team der Neonatologie wieder in Fragen der Pflege unterstützt werden, mehr noch: »In den letzten zwei Jahren sind auch Maschinen ausgefallen oder kaputt gegangen.«

Mangels eines Technikers habe sie so weit wie möglich versucht, Reparaturen selbst auszuführen und wenigstens alle Geräte auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen – ihr besonderes Augenmerk habe sie dabei auf die Wärmebetten gelegt. »Ich habe überall geschaut, wo ich helfen kann«, beschreibt Beate Schneider die zehn Tage, die sie in Eritrea war. »Ich habe so viel gearbeitet, wie noch nie in meinem Leben.« Zeit zum Durchschnaufen habe es kaum gegeben, aber trotz der Arbeitsintensität sei der Aufenthalt intensiv und interessant gewesen.

Mit an ihrer Seite war Jeanette Gekeler,

die auf die Schnelle zum ersten Mal mit dabei war: »Eine versierte Kollegin hatte krankheitsbedingt kurzfristig absagen müssen.« Ihre junge Kollegin aus Tübingen als Begleitung habe in der neonatologischen Abteilung im Krankenhaus der Hauptstadt Asmara für sie ungewohnte technische Bedingungen vorgefunden nach dem Motto von der Hightech-Versorgung zur Basis-Versorgung: »Ich kenne die Situation ja noch von früher, für mich ist's ein »Zurück zu den Wurzeln.«

*»Das läuft super, und ich bin sehr dankbar dafür.«*

1980 hatte Beate Schneider ihre Ausbildung zur Kinderkrankenschwester absolviert, seit 1983 arbeitet sie in der Neonatologie der Uniklinik in Tübingen.

2015 Jahren hat sich die erfahrene Intensiv-Kinderkrankenschwester entschieden bei Archemed ehrenamtlich mitzuarbeiten, bis zur Pandemie war sie jährlich im Spätherbst für einen Hilfseinsatz in Eritrea. Seither sammelt sie auch unermüdet Spenden, viele Aktionen wurden weit über ihren Heimatort hinaus gestartet. Auch in der Coronazeit habe sie weiterhin viel Unterstützung bekommen: »Das läuft super und ich bin sehr dankbar dafür«, erklärt die Böhringerin. Das Spendengeld aus der Region kommt direkt der neonatologischen Abteilung in Asmara zu, der notwendige Rest wird von Archemed finanziert.

Beate Schneider ist froh, wieder in Eritrea gewesen zu sein. Jetzt hofft sie auf normale Zeiten: Dann reist nämlich jeweils in Team von zwei Kinderkrankenschwestern und einem Techniker im Herbst und Frühjahr nach Asmara zum Hilfseinsatz. (GEA)

[www.archemed.org](http://www.archemed.org)